

Erfahrungsbericht

CELSA Sorbonne Universität

Wintersemester 2024/25 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Basierend auf meinen Sprachkenntnissen war mir schon recht früh bewusst, dass ich das Auslandssemester in Frankreich absolvieren möchte. Die Wahl fiel auf die Grande Ecole Celsa, die zur Sorbonne gehört, da ich die Aussicht auf ein Semester an einer sehr traditionsreichen und anerkannten Schule sehr verlockend fand. Es gibt auf der Webseite der Schule keine detaillierten Kursbeschreibungen, sondern nur eine Auswahl zwischen fünf Fachrichtungen, die grob vorgestellt werden. Die Videos von Celsa, die auf LinkedIn und Facebook veröffentlicht wurden, vermittelten aber eine gute Vorstellung von der Atmosphäre vor Ort. Eine frühzeitige Bewerbung ist essenziell, da die Studienplätze in Paris meist sehr begehrt sind und es selten Restplätze gibt. Celsa nutzt nicht das Outgoing-Portal, daher erfolgt die Bewerbung über ein externes Formular der Freien Universität. Der E-Mail-Verkehr mit der Koordinatorin war entscheidend, insbesondere da keine Online-Einschreibung für Kurse erforderlich war. Ich habe zur sprachlichen Vorbereitung zwei Semester vor dem Aufenthalt einen Französisch-Sprachkurs auf B2-Niveau absolviert, jedoch keinen Sprachkurs vor Ort besucht. Für akademisches Französisch würde ich dies jedoch im Nachhinein empfehlen. An der Sorbonne gibt es einen entsprechenden Kurs für ca. 50 Euro, der ebenfalls recht frühzeitig – etwa im Juli – gebucht werden muss.

Unterstützung bei der Wohnungssuche durch die Gasthochschule gab es in meinem Fall nicht. Für die Suche sind klassische Anlaufstellen Websites wie **LeBoncoin**, **Se Loger** oder die Wohnheime von **Crous**, für die man sich bei Aufenthalten ab zwei Semestern bewerben kann und die oft erschwinglich und zentral gelegen sind. Ein Tipp ist die App **Jinka**, die Anzeigen von verschiedenen Plattformen bündelt und die Suche erheblich erleichtert. Auch Makler*innen wie bspw. Anne Valeska (aveparis.av@gmail.com) können sich lohnen. In Facebook-Gruppen wie „Deutsche in Paris“ oder über deutsche Plattformen wie „WG-gesucht“ kann man ebenfalls fündig werden. Auf letzterer habe ich schließlich meine Unterkunft gefunden. Obwohl die Anzahl der Anzeigen dort gering ist, sind die Chancen auf Rückmeldungen höher, da viele Vermieter*innen auf diesem Weg gezielt deutsche Erasmus-Studierende suchen. Bei der

Wohnungssuche sollte man auf jeden Fall auch die Banlieues miteinbeziehen. Während die Vororte um Celsa oft teurer sind, sind Gegenden wie **Aubervilliers** oder **Montreuil** aufstrebend und erschwinglich. Klischees oder negative Berichte über Randbezirke sollten einen nicht abschrecken, da sie häufig eine authentischere Perspektive auf das Leben in Frankreich ermöglichen. Ich habe in Montreuil ein Zimmer in einem Haus mit zwei älteren Mitbewohnern gemietet. Die Kosten betrugen 450 Euro monatlich.

Studium an der Gasthochschule

Alle Kurse werden auf Französisch unterrichtet. Ein gutes Hörverständnis ist daher zu Beginn essenziell, das Sprechen entwickelt sich dann im Verlauf des Aufenthalts von selbst. Das Semester beginnt Mitte September und endet kurz vor Weihnachten. Celsa unterscheidet sich im System etwas von einer Universität und ähnelt eher einer deutschen Hochschule. Es gibt bspw. keine freie Kurswahl, stattdessen folgt man einem festen Stundenplan. Für das Learning Agreement wählte ich zunächst den *Parcours Médias*, vor Ort wurden jedoch alle Erasmus-Studierenden dem *Parcours Ressources Humaines* zugeordnet, da keine fachspezifischen Kurse belegt werden können. Auch Sprachkurse, die von den anderen, französischen Studierenden belegt werden, stehen den Erasmus Studierenden nicht zur Auswahl. Die Prüfungsleistungen sind ebenfalls vorgegeben. In meinem Fall umfassten diese: fünf Klausuren in den Hauptvorlesungen, die alle Studierenden besuchen, mit einer Dauer von 1 bis 2 Stunden. Sie finden in der letzten Woche des Semesters statt, teilweise auch zwei an einem Tag. Zusätzlich mussten zwei Vorträge in Seminaren mit einer Dauer von etwa 35 Minuten gehalten werden und zwei Paper im Umfang von 4 Seiten abgegeben werden. Die Bewertung ist in Bezug auf die Sprache weniger streng als für französische Studierende, ansonsten werden aber keine Unterschiede gemacht. Insgesamt wird am Celsa aber fair und nicht besonders streng bewertet. Der Unterricht ist – wie an vielen französischen Hochschulen – stark verschult und weniger kritisch als an der FU. Lange Tage (von 9 bis 18 Uhr) sind keine Seltenheit. Während die regulären Celsa-Studierenden zwar etwas intensivere Stundenpläne haben, gibt es auch für Erasmus-Studierende tägliche Kurse mit Anwesenheitspflicht. Dies sollte bei der Wohnungssuche bezüglich der Wege berücksichtigt werden. Praktische Anwendungen der Inhalte fehlen, aber ich konnte neue Bereiche der Kommunikationswissenschaft kennenlernen, wie Semiologie, Soziologie, Gender und Kommunikation sowie politische Kommunikation. Das Niveau ist mit der FU vergleichbar, doch die Lehrmethodik und die Sprache stellen eine

zusätzliche Herausforderung dar, insbesondere bei abstrakten Inhalten. Französische Mitstudierende machen jedoch ausführliche Notizen und teilen diese gerne, was das Mitkommen erleichtert. Man sollte sich hierbei nicht von der Menge der Inhalte und Mitschriften einschüchtern lassen. Ein grober Überblick über das Wesentliche reicht für die Klausuren aus, da viele Themen repetitiv und ausführlich behandelt werden. Das Büro der Koordinatorin ist jederzeit ohne Termin erreichbar, die Betreuung am Celsa ist also engmaschig und unkompliziert. Jedoch gibt es viele spontane Änderungen und eine tägliche Flut von Emails, in denen diese mitgeteilt werden. So wurde bspw. einem Mitstudierenden während des Semesters eröffnet, dass er im zweiten Semester die Uni wechseln müsste, da zu diesem Zeitpunkt keine Lehre am Celsa stattfindet und alle Studierenden im Praktikum sind. Diese Information ist wichtig für Studierende, die planen, ein Jahr zu bleiben, aber kein Praktikum in Frankreich absolvieren möchten. Ein spezifisches Buddy-Programm für Erasmus-Studierende gibt es nicht. Man kann sich jedoch an die Buddys der regulären Studierenden am Celsa anschließen. Zu Beginn des Semesters finden zudem obligatorische Informationsveranstaltungen statt, die die wichtigsten Details klären.

Das Celsa befindet sich in **Neuilly-sur-Seine**, außerhalb von Paris, und ist nur über die Metro-Linie 3 erreichbar. Die technische Ausstattung ist gut: Es gibt TV-, Radio- und Fotostudios, Schnittprogramme sowie die Möglichkeit gratis zu drucken. Die kleine Bibliothek verfügt leider nur über etwa 25 Arbeitsplätze und einige wenige Regale mit Literatur. Eine Mensa fehlt, und die umliegenden Supermärkte und Restaurants sind sehr teuer. Es gibt einen Pausenraum im Keller mit Mikrowellen sowie Snack- und Kaffeeautomaten, die aber oft defekt sind. Seit 2024 stehen Automaten der Firma Jelo zur Verfügung, die gute Gerichte für ca. 4 Euro anbieten. Aufgrund der hohen Nachfrage gibt es jedoch lange Warteschlangen und eine unzureichende Anzahl an Portionen für alle. Das Gebäude ist ein funktionaler Bau aus den 1980er Jahren, weniger repräsentativ als die Sorbonne in der Innenstadt. Diese bietet eine erweiterte studentische Infrastruktur, vergleichbar mit der FU, mit günstigen Crous-Restaurants und zahlreichen Bibliotheken, die man theoretisch auch als Celsa Student*in nutzen kann. Aufgrund der Entfernung ist es jedoch nicht möglich, dort z. B. während der Pausen hinzugehen. Infrastrukturell bleibt das Celsa also hinter vergleichbaren Hochschulen zurück, die Verwaltung plant jedoch, in den kommenden Jahren ein neues Gebäude in Paris zu beziehen.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich habe einen enormen Fortschritt in Französisch gemacht und gelernt, Angelegenheiten eigenständig in einer anderen Sprache zu regeln. Darüber hinaus konnte ich viel über das französische Bildungssystem und die Berufschancen vor Ort erfahren. Besonders hilfreich waren die zahlreichen Veranstaltungen zu Karrierethemen, wie CV-Erstellung, Bewerbungsgespräche und Networking. Akademisch bot Celsa die Möglichkeit, neue Aspekte der Kommunikationswissenschaft kennenzulernen, Basiswissen aufzufrischen und zu vertiefen. Besonders interessant fand ich die sehr ausführliche Behandlung von Klassikern der Geisteswissenschaften, vor allem französischer Autor*innen, die im Studium in Deutschland oft zu kurz kommen. Der gute Ruf der Schule eröffnet zudem sowohl akademische als auch berufliche Perspektiven.

Alltag und Freizeit

Die Integrationsangebote an der Gasthochschule sind zu Beginn des Semesters sehr vielfältig. Celsa organisiert eine Integrationswoche mit Sportveranstaltungen und einer Vorstellung der studentischen Vereine. Das Bureau des Étudiants (BDE) plant regelmäßig Barabende, ein Integrationswochenende an einem See und eine Weihnachtsgala. Die zahlreichen Associations bieten ein breites Spektrum an Aktivitäten, von Debattierclubs und Unternehmertum über Musik, Theater und Radio bis hin zu Film- und Weinclubs. Ich würde dringend raten, sich aktiv zu integrieren und insbesondere zu Beginn ohne Scheu an allem teilzunehmen, um Kontakte zu französischen Mitstudierenden zu knüpfen. Da die Schule klein und nicht anonym ist, erleichtert dies die Kontaktaufnahme. Allerdings ist Eigeninitiative unerlässlich, um nicht in einer Erasmus-Blase zu bleiben. Wer diese Offenheit zeigt, hat hier gute Chancen auf eine authentische Erfahrung. Falls Sprachbarrieren oder andere Schwierigkeiten bestehen, gibt es in Paris Organisationen wie Parismus, über die man internationale Studierende auf Englisch oder Deutsch kennenlernen kann. Zudem stehen die Sport- und Freizeitangebote der Sorbonne zur Verfügung. Ich selbst war im Chor der Sorbonne und konnte im beeindruckenden Hauptgebäude der Universität singen. Auch sonst bietet Paris kulturell unerschöpfliche Möglichkeiten. Nachdem man die bekanntesten Museen und Sehenswürdigkeiten besucht hat, empfehle ich, sich abseits der ausgetretenen Pfade umzusehen. Überall in der Stadt findet

man Plakate von Kollektiven, die Veranstaltungen organisieren, oder Tipps auf sozialen Medien von Pariser*innen, die lokale Events teilen.

Für die Mobilität in der Stadt hatte ich ein Imagine R-Abonnement (360 Euro im Jahr), das unbegrenzte Fahrten mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln in der Île-de-France erlaubt. Alternativ kann ein Pass Navigo (ca. 80 Euro im Monat) genutzt werden. Auch die Vélib'-Leihfahrräder sind eine praktische Option. Wichtig: Die Metro fährt nicht die ganze Nacht, weshalb man nach Mitternacht auf Nachtbusse oder Uber angewiesen ist.

Ich hatte kein weiteres Stipendium außer Erasmus und keinen Job vor Ort. Einige Mitstudierende arbeiteten jedoch in der Gastronomie, als Englischlehrer*innen oder Babysitter*innen. Generell ist es ratsam, vor der Anreise etwas zu sparen, da die Lebenshaltungskosten in Paris hoch sind: Für die Miete sollte man mit 700–800 Euro pro Monat und für Lebensmittel mit ca. 400 Euro pro Monat rechnen. Besonders Lebensmittel sind teurer als in Deutschland, aber bei Märkten und über TooGoodToGo kann man preiswertes Essen finden. Kulturelle Veranstaltungen dagegen sind vergleichsweise sehr erschwinglich, und viele Angebote – vor allem für Musik und Kunst – sind für Personen unter 26 Jahren sogar kostenlos. Auch Flohmärkte in den Randbezirken lohnen sich, ebenso wie Restaurants und Bars in Stadtteilen wie Belleville oder der Rue Mouffetard.

Interkulturelle Erfahrungen / Europäische Erfahrung

Der Aufenthalt hat mir viele interkulturelle Einblicke ermöglicht. Das verschulte System und der enorme Fleiß der Studierenden in Frankreich heben sich deutlich vom deutschen Uni-Alltag ab. Die französische Sprache ist allgegenwärtig, und Englisch wird nur verwendet, wenn es absolut notwendig ist – eine Erfahrung, die meine Erwartungen bestätigt hat. Ich habe gelernt, dass die Banlieues nicht pauschal gefährlich sind und dass auch in Paris bezahlbare Optionen existieren, wenn man weiß, wo man suchen muss. Eine Herausforderung waren einige Konfrontationen mit veralteten Klischees über Deutsche und die deutsch-französische Feindschaft aus Kriegszeiten. Trotz dieser Erfahrungen habe ich das Privileg, EU-Bürgerin zu sein, besonders wertgeschätzt: Der Aufenthalt hat mir ermöglicht, mein Studium im Ausland ohne Unterbrechung fortzusetzen und finanzielle Unterstützung zu erhalten. Diese Erfahrungen haben meine Überzeugung als Befürworterin der Europäischen Union gestärkt.

Sonstiges

Ein wichtiger Aspekt, den man kennen sollte, ist, dass das Studium in Frankreich strikter organisiert ist, als in Deutschland. Die Kurse werden als Gesamtpaket angerechnet, und man weiß im Voraus nicht, wie viele ECTS pro Fach vergeben werden. Die Anwesenheitspflicht ist sehr streng, und wird regelmäßig überprüft. Oft verbringt man ganze Tage an der Universität, was eine hohe zeitliche Bindung erfordert. Die Wochenpläne ändern sich häufig, sodass keine langfristige Planbarkeit besteht. Daher ist man stark an Paris gebunden und hat nur am Wochenende die Möglichkeit, die Stadt zu verlassen.

Fazit

Trotz der langen Fahrtwege und dem Gebäude war die Zeit insgesamt unglaublich bereichernd und intensiv. Celsa ist eine eigene kleine Welt, und wer sich darauf einlässt, hat die perfekte Gelegenheit, eine völlig neue Lebensrealität zu entdecken. Das Highlight des Studiums war zweifellos das „Weekend d’Intégration“ sowie die Chance, eigene Radiosendungen in einem professionellen Studio zu produzieren. Zudem habe ich eine kleine, aber enge Gruppe von Freund*innen gewonnen, mit denen wir nun planen, uns regelmäßig zwischen Berlin und Paris besuchen.